



Abend-

Zeitung.

118.

Donnerstag, am 17. Mai 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Der Rothhelfer.

(Fortsetzung.)

Vier Wochen später ward die gedachte Erz-Oper auch in Thurmann's Heimat gegeben. Dieser hatte an demselben Tage Theils Gutes, Theils Angenehmes vollbracht. Er hatte in der Rührung über den erlangten Ritterstand dem Hilfsvereine eine bedeutende Summe zum Besten armer Ritter eingehändigt und die aufgesprungene Ader seiner Freundin Minna, der die Verblutung drohte, bekanntlich mit glücklichem Erfolge verbunden. Er hatte seinem Markus, welchem bisher der Sonnenweiser am Friedensteiner Thurm genügte, eine Uhr verehrt und ihn mit Gaben für die Frau Hipplein und Katharinen, für Ricken, Rosen, Lisen und den männlichen Hofstaat versehen, auf's Gut gesandt. Jetzt stand er noch allein in einer Loge ersten Ranges und ward immer röther, somit auch immer schöner und fernhin leuchtender, denn das Haus war voll und Hugo ein Gegenstand der Neugier worden. Ein Fräulein sagte zu dem andern und eine Frau that's kund der andern: Das ist derselbe, welcher sich mit Sturmfried's Bande herumschlug und den schrecklichen Raubmörder erlegte.

Wer sähe ihm das an! Er gleicht ja einem aufgeschossenen Amor.

Hat auch jener That wegen den Orden erhalten. Und ihn verdient!

Ein herrlicher Mann, der sich gleichsam seiner Schöne schämt.

Was unerhört ist!

Und ich bezeugen kann! fiel Hedwig ein.

Denn er gehört zu unsern nähern Bekannten! versicherte Erwine.

Hedwig. Ist übrigens ein trefflicher Landwirth — sein Rittergut ein wahres Muster. — Er auch! liebte jene.

Und wohl noch ledig? fragte eine Mama hinter beiden, doch blieb man ihr die Antwort schuldig; denn eben trat ein überraschendes Paar in jene Loge, dessen Erscheinen noch lebhafteren Antheil erregte.

Jedes dieser vornehmeren Schaukammerchen, das sich vor dem Beginnen des Stückes mit Sehenswerthem füllt, wird für den Augenblick zu einem Zwergtheater, welches die Augen der Müßigen anzieht und die Langweil verkürzen hilft. Die Gräfin Samielska war gekannt und bescholten; sie war neulich als das verstoßene Herzblatt des Prinzen verschwunden, erschien nun, die untergegangene Stiefschwester verleugnend, harmlos und herrlich geschmückt am Arme des reizenden Fremdlings; hundert Augen und Zucker hasteten sofort auf dem Paare. — Zunächst gewahrte Stella den undankbaren, gleich ihr erschreckenden Thurmann, sah mit Erstaunen das Verdienstzeichen auf seiner Brust, überlegte schnell, was sie thun solle und wendete sich an den Gatten, ihm zu sagen, wer dieser Fremde sey und wie ritterlich er dieselbe an jenem Abende auf der Heerstraße verpflichtet habe. — Damit begegnete sie dem regen Argwohn des ersten, Falls

Hugo sich als ihr Bekannter geltend machte und gewann nun die verlorene, eben jetzt so nöthige Haltung wieder.

Die Gräfin hatte also mittels des Zauberstabes der ihr beiwohnte und von der schlaun Anna berathen und unterstützt, den Geflohenen aufs neue gefirrt und gefesselt. Sie hatte, von der Wiederkehr seiner Huld gestärkt, auf den vorgeblichen Gebrauch des Bades verzichtet und ihn vermocht, sie jetzt — doch nur auf eine Spanne Zeit, in die Heimat zu führen. Sie wollte hier das Haus bestellen, wollte schnell veräußern, was sich nicht wegführen ließ und schadenfrohen Verächterinnen am Arme des versöhnten Gatten zum bittersten Verdrusse gereichen. Wohl aber fühlte Stella, daß ihr Spiel zum zweiten Mal und für immer verloren sey, wenn ihm irgend ein feindseliger Dämon, das bisherige Weben der Gattin, die Verhältnisse zu dem Grafen Seymour, zu dem Prinzen Philipp und Andern kund machte, also galt die Lösung: Weile mit Eile! der Weile aber sollte eine Reise nach England folgen, das auf den frühern Wanderungen des reisefreudigen Paares noch unbesucht geblieben war.

Der Graf Samielski wußte jetzt, wen er in seinem Nachbar vor sich habe, er fand es schicklich, ihn über jenen wesentlichen, seiner Stella in dem unwirthlichen Hohlwege erwiesenen Dienst Verbindliches zu sagen und diese erhob nun muthig das Haupt. Sie hielt den Augen der Ausschauenden lächelnd Stiche und dankte huldreich einigen Zweiflerinnen, welche sie seit Philipps Abtrünnigkeit plötzlich verleugnet, jetzt aber eben vernommen hatten, daß ihr Begleiter der Gemahl sey und deshalb auf die Wiederkehr der angenehmen Thee- und Tanzfeste rechneten. Noch immer unterhielt jener den neuen Bekannten, klagte über die langwierige Geschäftreise, welche ihn Monate lang von dem ersetzten Hausaltar entfernt habe und über die Bosheit der Verleumder, die das unwillkürliche Ausbleiben für eine Folge stiller Scheidung erklärten hätten, welcher die kirchliche Vollziehung allerdings noch abging. Hugo bezeugte dagegen sein Vergnügen, jene Aferredner endlich beschämt zu sehn, doch erstarrte ihm der Glückwunsch zu dem Besitze des errungenen Kleinodes auf der Zunge. — Armer Besorger! dachte er: der lieben muß, was er nicht achten kann; glücklich gleich so vielen bist Du blind! Mich aber, den halben Mitschuldigen, tröstet jetzt das Halsgericht der Nemesis, die mir als Affenweibchen den Nacken zerbiß und den angehenden Minnedieb

geißelte, während dem so mancher Sturmfried dort verschont und fröhlich im Parquete sitzt.

Während dem nächsten Interakte ward Hugo im Geiste der früheren Holdseligkeit von der Frau Gräfin angesprochen und ihm mit süßem Lächeln zu dem verdienten Ehrenkreuze Glück gewünscht. Sie entschuldigte den neulichen nächtlichen, ohne Dank und Lebewohl erfolgten Ausbruch in Friedenstern, erlaubte sich jedoch, um diesen Honig zu vergällen, aus Rache für die Schöde, ihr dort gewordene Vernachlässigung die Frage, ob sie vielleicht im Laufe jener Stunden eine Nachbarin seiner Braut gewesen sey? — Thurmann entgegnete erröthend unvernehmbar Worte und jene wendete sich nun — gewiß, daß noch aller Augen auf ihr ruhten, mit süßen Schmeichelworten an den Garten, der seiner Stella zärtlich lächelnd die Hand küßte; der Ritter aber stand auf Kohlen und wäre gern davon gelaufen. Vorhin war er bereits gleich ausgestellten Kunstwerken gemustert worden und der beifällige Antheil seinen flüchtigen aber forschenden Blicken nicht entgangen, jetzt aber gemahnte es ihn, als wisse die große Mehrheit von den geheimen Beziehungen zu dieser Nachbarin und ihrer Meerfaze; als sehe man in ihm richtend und höhnlich lächelnd des Grafen Hausfreund, der Gräfin Rebsmann, einen zweiten Don Juan. Er dankte demnach im tiefsten Herzensgrunde dem Schöpfer aller Dinge, als der Teufel jenen endlich holte und ward beim Lebewohl ersucht, das Paar recht bald und oft durch seinen willkommenen Zuspruch zu erfreuen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die Lerche.

Wenn in der Luft die Lerche singt,
So ist der Frühling nah,
Wenn Nachtigallen Lied erklingt,
Dann ist er blühend da.

Doch ist's die liebe Lerche nur
Die gern mein Liedchen preist,
Weil sie, Prophetin der Natur,
Ein schönes Glück verheißt.

Ja, Vorgefühl der Frühlingluft,
Wie lieblich mild bist Du!
Du stimmst so weich die wilde Brust,
Wiegst jedes Herz in Ruh.

Ich denke bei dem ersten Grün
An Blüthen, weiß und roth,
Doch wenn die Blumen alle blüh'n,
Fühl' ich schon ihren Tod.

Ist's also nicht mit jedem Glück?
Ist's nicht ersehnt nur gut?
Gesättigt sinkt das Herz zurück,
Wenn's im Besitze ruht.

Wie sehnte sich nach Liebchens Kuß
Mein Geist, mein Herz, mein Sinn!
Vorüber! — Ach! mit dem Genuß
Stirbt auch die Sehnsucht hin.
G. von Deuern.

Leichenprunk im Mittelalter.

Albrecht der Beherzte, Herzog von Sachsen, war das Schrecken der Friesen, und die Kette, an welcher er, Falls sie ihn fingen, aufgehangen werden sollte, die aber in seine Hände fiel, war noch im 17. Jahrhundert auf der Dresdener Rüstkammer zu sehn. — Albrecht starb in einem Kloster unweit Emden an den Folgen der tödtlichen, vor Gröningen erhaltenen Wunde und die Beisetzung des heimgeführten Leichnams im Meißner Dome geschah am 11. October 1500. Sieben Tische des Trauermahles waren mit Fürsten, ein und zwanzig andere mit Prälaten, Grafen und Herren, Frauen und Jungfrauen erfüllt, auch speiste man, außer der gesammten Dienerschaft, fünf- hundert Priester und hundert Mönche, deren jeder, die Prälaten ausgenommen, zwei Groschen als Geschenk empfing. Ferner wurden fünfzehnhundert Arme mit zwei Pfennigen vergnügt, drei Tage lang mit drei Gerichten, Brot und Bier beköstigt und fünfzig andere schwarz bekleidet. Die Zahl der Gastpferde stieg auf 1900.

An der Bahre brannten 114 vier Pfund schwere Windlichter, jede Kerze der geistlichen und ritterlichen Leichen-Begleiter wog 18 Pfund, auch ward an 32 Altären Messe gelesen und vor dem Sarge standen Gefäße mit Gelde, dessen sich, zum Behufe der zweimaligen Opferung, Jeder nach Gefallen bedienen durfte.

Als bei einiger Regenten Zusammenkunft sich diese ihrer vorzüglichsten Kleinode rühmten, sagte Albrecht der Beherzte: Er besitze eine Stadt (Leipzig) mit drei Wunderwerken: 1) Einem Prediger-Kloster, das habe viele Früchte und doch keinen Acker; 2) einem Barfüßer-Kloster, das habe viel baares Geld und keine Renten; 3) einem dritten zu St. Thomas, dessen Mönche viele Kinder und doch keine Weiber hätten. Eine vierte, nicht erwähnte Wunderquelle war die

Ausbeute des Erzgebirges, welches damals den sächsischen Fürsten, zu Folge des Zehnten vom Jahre 1471 bis 1501, weit über hundert tausend Centner Silber eintrug.
S.

Aphorismen von Karl Baldamus.

Die Herzen mancher Frauen, die, so viel sie auch immer gelitten haben, Entschluß und Muth bewährten, lassen sich füglich dem alten Amsterdam vergleichen, das, auf Pfählen ruhend, den Meereswellen troßt. Auch die Form dieser Stadt, die halbmondartig den Meerbusen *Y* besetzt hält, paßt zu der Architectur der weiblichen Empfindungen, die sich meistens in der Gestalt einer Sichel erheben und ihre Schneide, die durch den bläulichen Traumflug das Ansehn einer damasjirten Degenklinge erhält, dem Verlangen des Mannes zukehren, das, gleich dem Kinde, den die Flamme ein schönes Spielzeug dünkt, die Hand nach dem glänzenden Stahle ausstreckt, sich daran verwundet, und nun seine Heilung von Mondschein-Sympathie erwarten muß. Die Eitelkeit, die auch unter Trauerweiden fließt, vertritt bei den elegisch-lyrischen Frauennaturen die Stelle der Amstel, deren Kandle und Grachten die alte Handelstadt durchkreuzten. Auch an Brücken fehlt es den bethrängten Frauenherzen nicht. Der Zufall macht den Palladio, der zwar nicht aus Marmorquadern baut, aber dafür in seinen hölzernen Bogensprängen eine Kühnheit entwickelt, über die man den wälschen Meister vergessen könnte. Der Handel, der hier mit Thränen und Seufzern getrieben wird, ist bedeutend, bedeutender als in manchem glücklichen Herzen, das mit keinem Zährensee zu ringen hatte, dessen Weichbild mit sanft sich abdachenden Bergen, mit reichen Kornfeldern, mit lustigen Triften und grünen Hainen umsäumt, nur Reichthum und Lust zu verheißten scheint. Auf der Wiederholung ruht in der Regel der Fluch. Ideen, die in der Livrée gehn und sollten sie auch das Wapen eines literarischen Biersürsten auf den Rockknöpfen tragen, verdienen ewig Bedienten zu bleiben. Nur bei geistvollen Frauen läßt man sich die Wiederholung gefallen, weil sie hier die Natur der *Annominatio* annimmt, deren anmuthvolles Getändel auch das kritische Männerohr ergötzt.

Auflösung der Charade in Nr. 111.

Schneemann.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Berlin.

(Beschluss.)

Das Publikum hat nun das zweite Mal bewiesen — das erste Mal bei Aufführung der Zauberoper „Der Bernsteinring“ — daß es sich nicht gern bloß mit Maschinerieen, wie vortrefflich selbige auch seyn mögen, abfertigen läßt; ich fand zwei Mal das Haus beinahe leer. Hr. Schmelka und Beckmann wüßten im ersten und im Anfange des zweiten Aktes, ehe die Pantomime beginnt, die magere Kost durch ihre Witze, durch ihren Humor. Hr. Beckmann scheint seine Herren Kollegen genau zu kennen; denn als er, in Pantalón umgewandelt, das Haus des Unterstüßung, Commissarius — er meint den Souffleur — schließt, spricht er: „Nun können wir überzeugt seyn, daß keiner von diesen Herren (den Mitspielenden) auch nur ein Wörtchen sagen wird.“

Was sich sonst noch Denkwürdiges zugetragen hat, will ich Ihnen in gedrängter Kürze erzählen.

Der französische Schauspieler Francisque hat eine Benefiz-Vorstellung gegeben, welche sehr reichlich ausgefallen ist, und somit nicht nur Herrn Francisque, sondern auch das Publikum, dessen Liebling er ist, zufrieden gestellt hat.

Ein deutscher Schauspieler, der durch seine Darstellung der Catalani's und Sängerin Montag bekannte Hr. Kirchner ist bei den Franzosen in „Simple histoire“ und „Une soirée de carnaval“ mit Beifall aufgetreten und hat somit eine Aufgabe gelöst, die kaum Einer der neun und zwanzig Millionen Franzosen mit gleichem Glücke lösen wird. Man muß doch gestehen, daß die Deutschen ganz vertraute Leute sind, daß sie Alles können und besonders im Nachahmen sehr glücklich sind. Paris z. B. wird nicht allein sein Livre des cent-et-un haben; der hiesige Buchhändler Hayn hat bereits ein solches angekündigt, welches humoristische, satyrische, auch belehrende, auf Berlin's Leben sich beziehende Aufsätze enthalten soll; man steht dem Buche mit Erwartung entgegen.

Berlin wurde während mehren Wochen durch Karikaturen gerade nicht amüsiert, aber doch höchst überrascht, da man an dergleichen Anglicismen hier nicht gewöhnt ist. Ich muß selbst bekennen, daß ich etwas befremdet war, in Berlin Karikaturen öffentlich zum Verkauf gestellt zu sehen, welche kaum in Paris oder London unartiger sein könnten, und nicht eine Handlung des politischen Lebens, sondern eine Privat-Angelegenheit, welche nicht vor das Forum des Publikums gehört, von welcher auch schwerlich irgend jemand genau unterrichtet ist, zum Gegenstande haben. Unterrichtete Leute wollen behaupten, daß die ganze skandalöse Geschichte nur der Indiscretion und dem unklugen Benehmen einer kleinen, oder allerkleinsten Person zuzuschreiben sey; wenn sich das so verhält, so wird die allerkleinste Person wohl gebührend gezau't werden.

Vor einigen Wochen trat ein Mann in mein Zimmer, welcher mir ein gedrucktes Blatt mit der Ueberschrift „Dr. Martin Luther wider Aufruhr und Empörung“ überreichte. Ich wies das Blatt zurück, indem ich versicherte, daß es bei mir ganz stille und ruhig zugehe, daß weder ich noch der Herr Kleider-

macher, von welchem ich eine chambre garnie gemiethet habe, an Aufruhr und Empörung dächten und daß ich auch zu dergleichen Ankäufen keine disponiblen Fonds vorrätzig hätte. Der Mann aber meinte, das hätte nichts zu bedeuten, das Blatt kostete nichts, sondern würde von einem „Vereine für christliche Erbauungsschriften in den preussischen Staaten gratis“ gespendet. Um diesen Preis entschloß ich mich das Blatt zu acquiriren, und fand auf selbem nicht nur bemerkt, daß 100,000 Exemplare desselben abgedruckt worden sind, sondern auch, daß man den Großen der Erde keine ganz artigen Komplimente macht, indem durch Erzählung der Geschichte der Witwe, welcher drei Herrscher neun Kühe genommen hatten, die Völker bedeutet und angewiesen werden, mit ihren Regenten zufrieden zu seyn, weil selten oder nie ein besserer nachfolgt, welches allerdings ein recht guter, aber für die Herrscher nicht sehr schmeichelhafter Grund ist.

Der Inhaber des Elifums hat eine Subscription zur Errichtung eines „General-Bergnügung-Vereins“ eröffnet, welcher ich auch, und zwar vorzüglich um zu erfahren, welch ein Ding ein General-Bergnügung-Verein ist, beitreten werde.

Indem ich meinen Bericht schließe, muß ich noch eine Erklärung, rücksichtlich des früher erwähnten, einen vollkommen ausgewachsenen Menschen verschlingenden Krokodils geben. Ueber der Thüre des Hauses, in welchem das Krokodil zu sehen ist, befindet sich ein großes Gemälde, welches ein solches Ungeheuer darstellt, wie es einen schwarzen Menschen verschlingt. Als ich nun eines Tages stand und das Bild anschaute, traten auch zwei junge Männer, von welchen ich den einen an Tournure, Haltung und sonstigen Ellbogen für einen der Kleidermacherkunst Beflissenen erkannte, vor mich hin und schienen durch den Anblick des Bildes tief gerührt. Sieh doch, sieh doch! rief der Beflissene seinem Freunde zu: es frisst den Rohren nur so mit einem Mal. — Das muß ich sehen! rief der Freund und stürzte in das Haus. — Ich auch! schrie der Beflissene und stürzte nach.

Th-or B. v. R.-ff.

Aus Paris.

Am 29. April 1832.

Paris erholt sich immer mehr von seinen Schrecken. Nicht die Cholera war es, welche in der abgewichenen Woche die Rente zum Schwanken brachte, sondern die Herstellung eines neuen Ministerii, von der man eben so gut an der Börse als in den Salons sprach. Am Ende fand sich's jedoch, daß die gegenwärtigen Minister provisorisch ihre Portefeuille behalten würden, und nur Herr Girod das des Cultus bekomme. Wenigstens blieb somit der Geist des Ministeriums und seine Richtung ganz dieselbe.

Sichtlich war der Einfluß der Epidemie, an welcher wir leiden, auf die Religiosität. Seit dem Jahre 1814 haben die Kirchen nie so viele Andächtige in ihren Matern gesehen als jetzt. Man hat die Regierung getadelt, daß sie nicht öffentliche Gebete angeordnet hat, und ihr das allgemeine feierliche Fasten in England gegenübergestellt.

(Der Beschluss folgt.)

(Nebst einer Beilage vom bibliographischen Institut in Hildburghausen.)